

# Aus den Tagen der Anarchisten

## Auf der Suche nach Ravachol!

Von Alphonse Pütz

Es ist ein amüsanter und lehrreicher Buch, das der Polizeisekretär und Dichter Ernest Raynaud unter dem Titel „Erinnerungen“ geschrieben hat. In der Hauptsache reichen sie in eine Zeit zurück, wo der anarchistische Bandit Ravachol, heute ein legendärer Name, ganz Paris in berechtigten Schrecken versetzte. Um einen mathematischen Ausdruck zu gebrauchen: Alles, was in diesen Jahren — 1889 bis 1891 — die Pariser Polizei dachte und tat, geschah in Funktion zu Ravachol. In den verschiedenartigsten Haltungen und Kleidungen war sein Bild verbreitet, es klebte an jeder Straßenecke, wie heute das der „Dolly sisters“: nur daß die Dolly sisters nach ein paar Wochen durch Nachfolgerinnen ersetzt werden, während Ravachol von Dauer war. Natürlich zeigte sich bald schon die psychologische Infektion in heftigster Weise: In jedem Einbrecher, jedem Taschendieb, jedem Spitzbuben überhaupt sah man den berühmten Banditen. Das Personal der Polizeikommissariate mußte vermehrt werden, um die zahllosen Denunziationen zu lesen, denen man schließlich nicht mehr die geringste Beachtung schenken durfte. Nur hie und da wurde eine kleine „Stichprobe“ gemacht, wobei sich dann die sonderbarsten Dinge ereigneten: Die Welt lachte nur aus dem Grunde nicht darüber, weil die Polizei sich wohl hütete, ihre Hereinfälle an die große

Glocke zu hängen. Raynaud als einer der Hauptbeteiligten veröffentlicht heute seine Notizen; es sei daraus nur eine einzige Episode mitgeteilt, weil sie auf die damaligen polizeilichen Gepflogenheiten und den gesamten hochromantischen Charakter jener Zeit ein helles Licht wirft.

Ravachol war unauffindbarer denn je. Fast täglich krachten seine Bomben, Paris erlebte eine Zeit, ähnlich den furchtbaren Monaten zu Beginn des Jahres 1871. Dutzende von unnützen und lächerlichen Schritten und Untersuchungen hatten die Kommissare zur Verzweiflung gebracht. Von oben her kamen wütende Briefe, mit allerlei Drohungen angefüllt für den Fall, daß der Fang nicht bald gemeldet werde. Es war schon nicht mehr Ehrgeiz, es war der nackte Selbsterhaltungstrieb, der die Sicherheitspolizei zum Äußersten trieb. Die Beamten arbeiteten weit über die Dienststunden hinaus, schlaflos, ruinierten dabei ihre Gesundheit und ihre Nerven. Eines Abends kam ins Kommissariat der Chapelle, wo Raynaud Sekretär war, ein bekannter Polizeispitzel mit genauen Angaben über den derzeitigen Aufenthaltsort der Bande Ravachol: ein zerfallenes Haus, ganz unbewohnt und isoliert, jenseits der Befestigungsanlagen, in der gefährlichsten Stelle der „zône“. Es müsse sofort zugegriffen werden, da er nicht sicher sei, ob er nicht selber von den Banditen aus-